

LOKALES

Pößneck und Umgebung



Am ersten Pößnecker Studentenbegrüßungsabend nahmen Sandra Schönberg, Nino Kochiasvili, Marlen Schneider, Salome Kerashvili, Friederike Floßmann, Linda Scholze und Jörg Hügel (vorn v. l.) teil. Gastgeber waren der Beigeordnete Marc Roßner, Bürgermeister Michael Modde, Wirtschaftsförderer Andreas Dreißel (hinten v. l.). (Foto: OTZ/Marius Koity)

Pößneck sammelt Pluspunkte

Bürgermeister spendiert zugezogenen Studenten ein Abendessen

Von Marius Koity

Pößneck. Ihre Kommilitonen, die in Kahla wohnen, hätten ganz schön erstaunt geguckt, als sie ihren Mittwochabendtermin erwähnt hatte, erzählt Sandra Schönberg. Da war die 22-jährige Pharmazie-Studentin nämlich Gast des Pößnecker Bürgermeisters.

Michael Modde (Freie Wähler) hatte alle bekannten Jenaer Studierenden, die in diesem Herbst nach Pößneck gezogen sind, zum Abendessen in den Ratskeller eingeladen. Und so etwas gebe es in Kahla nicht.

Acht junge Leute konnte Modde am Mittwoch persönlich willkommen heißen. Zum Empfangskomitee gehörten auch sein junger Stellvertreter Marc Roßner (SPD) und Wirtschaftsförderer Andreas Dreißel sowie Volker Müller und Henning Holzstein, die Chefs der Wohnungsgesellschaft (GWG) bzw. -genossenschaft (WP) in Pößneck. „Ich finde das super!“, sagte die aus Leipzig stammende Sandra Schönberg zur Einladung.

Mit den Wohnbedingungen in Pößneck-Ost ist sie ebenso zufrieden wie die aus der Senftenberger Gegend stammenden und ebenfalls Pharmazie studierenden Marlen Schneider. Die 22-Jährige hatte sich für

Pößneck entschieden, nachdem ihr in Jena acht Quadratmeter für 260 Euro im Monat oder „Baustellen“ als Unterkunft angeboten wurden.

Jörg Hügel (21) aus Heilbronn, im Fach Germanistik immatrikuliert, hatte auf der Suche nach einer Bleibe in der Saalestadt „dubiose Leute“ kennenlernen müssen und ein

„Die Wagnergasse nach Pößneck bringen, das ist illusorisch. Aber unsere Gastgeber in die Pflicht nehmen, das könnten wir schon.“

Marc Roßner zum Thema Studentenleben in Pößneck

Angebot von sieben Quadratmetern für 280 Euro gehabt. Da fährt er doch lieber mit der Bahn durch eine Landschaft, die „wirklich schön“ sei.

Er teilt sich eine Vierraumwohnung mit Linda Scholze (23), Sportwissenschaften, aus Zittau und Sebastian Keller (23), Mikrobiologie, aus Hohenstein-Ernstthal, und die junge Frau schwärmt vom „riesigen Gemeinschaftsraum“ der WG. Dieser sei ebenso ein „großer Pluspunkt“ wie die Einbauküchen, mit denen die

GWG- und WP-Studentenwohngemeinschaften grundsätzlich ausgestattet sind.

Vergleichbar Bezahlbares sei in Jena nicht zu finden, gab Friederike Floßmann (22), Kommunikationswissenschaftlerin, aus Dresden zu verstehen. „Ich fühle mich wohl hier“, beschleunigte sie den Gastgebern.

Unbefriedigende Angebote in der Saalestadt haben auch die aus Georgien stammenden Jura-Studentinnen Salome Kerashvili (21) und Nino Kochiasvili (22) veranlasst, lieber in Pößneck zu wohnen. Im Unterschied zu den anderen Studenten vom Mittwochabend wohnen sie in Pößneck-Nord bei einem privaten Vermieter, einer „sehr netten Familie“, die ihnen helfe, wo sie nur könne.

Mittlerweile seien ihm auch andere Familien bekannt, die auswärtige Jenaer Studenten beherbergen, sagte Dreißel. Die Zahl der zugezogenen Studierenden liege mittlerweile bei mindestens 17.

Jenen, die in den Ratskeller kamen, spendierte Modde nicht nur das Abendessen. Die Studenten bekamen auch reichlich Informationsmaterial sowie Gutscheine für Stadtbad und -bibliothek überreicht.

Michael Rzehak vom Fitness World Club hatte die Runde er- gänzt und nicht nur verlocken-

de Einladungen zur sportlichen Betätigung unterbreitet. Studentenjobs und Praktika bot er ebenfalls an.

Die Gastgeber wollten aber auch hören, was noch nicht so nach den Vorstellungen der jungen Zuzügler ist. „Sie sind der Beta-Test für unsere Stadt“, beschrieb Roßner die Bedeutung der ersten bewusst wahrgenommenen Jenaer Studenten-Generation in Pößneck.

Verbesserungswürdig finden die unbefangenen jungen Leute in erster Linie die Bahn-Anbindung an die Saalestadt. Morgens wäre ein weiterer Zug nicht schlecht, der mit dem Beginn der ersten Vorlesungen vertaktet ist, und der letzte sollte später fahren, damit die Pößnecker auf Zeit mehr vom Studentenleben in Jena haben.

Der Fitnessklub, den einige junge Frauen bereits getestet haben, könne zwar mit ähnlichen Einrichtungen in Dresden oder Leipzig mithalten. Beim „Thema Weggehen“ sei sonst „ein bisschen wenig los“.

Die Stadt will das in ihrer Macht stehende tun, dass die jungen Leute – einige wollen gleich zwei Jahre hier bleiben – Pößneck in guter Erinnerung behalten. So soll es regelmäßige Angebote für die Studenten geben, als Nächstes im Frühjahr eine Stadtführung.